13. Jahrgang.
Nr. 612

12. September 1930
יט' אלול תר"צ

Jüdische Presszentrale Zürich

und Illustriertes Familienblatt für die Schweiz

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS AGENCY

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Office in New-York: 1776 Broadway.

Briefadresse: SIHLPOSTFACH — Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramme: „PRESSCENTRA ZÜRICH"

LOUIS MARSHALL.

Zur ersten Wiederkehr seines Todestages am 11. September.

I have just come from Zurich one of the urban gems of beautiful Switzerland, whose historic importance has been re-inforced by the historic event of the creation of the larger Jewish Agency for Palestine, dramatically sanctified by the death of *Louis Marshall* who above all others identified with that important enterprise had helped to bring it into beeing.

It was impossible not to have been sadly moved, and yet profoundly stirred, by the recollection of Marshall's last days there — days of physical suffering but of spiritual joy — over the final unification of Israel for the land of Israel.

He was spared the unhappiness which the Jewish people have since suffered over the difficulties and disappointments which have ensued.

He died, I believe, with the feeling that the achievement of the enlarged Agency was the crowning stone of his efforts, over half a century, to promote the welfare of his people and I know, how, despite his many varied interests, deeply concerned he was with the Restoration of Zion as the national home of the Jews.

On this, the anniversary of his passing, I am moved to utter a *Kaddish* — a prayer of thanks to Providence — for the life and works of the great leader whose name will remain imperishable in the annals of the Jewish People.

September 11, 1930. *Morris D. Waldman.*

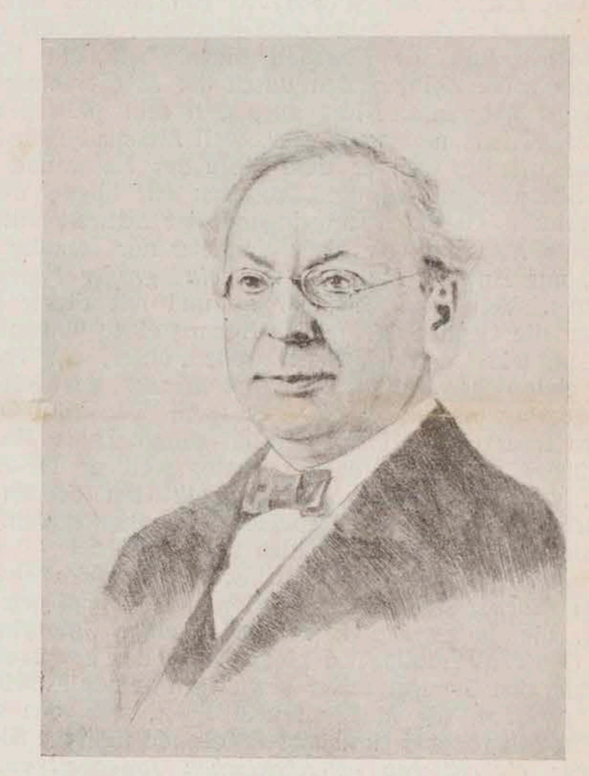
Uebertragung.

Ich komme soeben von Zürich, einem Juwel unter den Städten der wundervollen Schweiz, dessen geschichtliche Bedeutung noch erhöht wurde durch das historische Ereignis der Schaffung der erweiterten Jewish Agency für Palästina, geheiligt durch den dramatisch folgenden Tod von Louis Marshall, der sich allen voran mit diesem bedeutungsvollen Werk identifizierte und es mitgeschaffen hat.

Kann man anders als von Trauer bewegt und tief erschüttert sein in der Erinnerung an die in Zürich verbrachten letzten Tage Marshalls, Tage physischen Leidens, aber auch seelischen Glückempfindens über die endliche Einigung in Israel für das Land Israel. Vom Unglück, das das jüdische Volk in der Folge durch Schwierigkeiten und Enttäuschungen erleiden mußte, blieb Marshall verschont. Ich glaube, er starb mit dem Gefühl, daß die Vollendung der erweiterten Jewish Agency die Krönung seiner Anstrengungen während mehr als eines halben Jahrhunderts, die Wohlfahrt seines Volkes zu fördern, war, und ich weiß, wie stark er, ungeachtet seiner vielfältigen anderen Interessen mit der Wiederaufrichtung von Zion als der Heimat der Juden verbunden war.

Am Jahrestage seines Todes drängt es mich, einen Kaddisch zu sagen, ein Gebet des Dankes an die Vorsehung für das Leben und die Arbeit des großen Führers, dessen Name in den Annalen des jüdischen Volkes unvergänglich fortleben wird.

Morris D. Waldmann,
Sekretär des „American Jewish Committee".



Louis Marshall.
(Nach einer bisher unveröffentlichten Radierung von Hermann Struck.)

Louis Marshall und sein Werk.

(JPZ) Gespannt hingen die Blicke aller im übervollen Saal der Tonhalle in Zürich an den neuen Männern, die zur konstituierenden Tagung der Jewish Agency herbeigeeilt waren und die nun oben auf dem festlich geschmückten Podium Platz genommen hatten. Jeder Einzelne ein großer Zeitgenosse, dessen Erscheinen ein seltenes Ereignis war: Albert *Einstein*, der größte der heute lebenden Menschen, wie ihn ein anderes überragendes Mitglied der Jewish Agency nannte, der geistvolle Führer der Sozialisten in Frankreich Léon *Blum*, der Leader der englischen Liberalen Sir Herbert *Samuel*, dem Großbritannien die friedliche Beilegung des gewaltigen Kohlenarbeiterstreiks der letzten Jahre verdankt, gleichzeitig der erste High-Commissioner des neuen Palästina, der Finanzmagnat und großzügige Philanthrop Felix M. *Warburg*, sowie der Direktor der Deutschen Bank Oskar *Wassermann*, deren Einfluß bis tief in die internationale Politik reicht, der mächtige Pionier der Großindustrie und einflußreiche konservative Politiker Lord *Melchett*, der mutige Anwalt von Beilis, Senator *Grusenberg*, der Volksdichter Schalom *Asch*, der edle Rabbi *Lipschitz*....

Und doch, im Brennpunkt dieser Tagung stand, neben dem großen jüdischen Staatsmann Chaim *Weizmann*, ein

anderer, dessen Name schlicht klang, von keinem Titel geschmückt: *Louis Marshall*. Ein Mann, dessen Name so eng mit den großen jüdischen Institutionen Amerikas, wie „American Jewish Committee" und „Joint Distribution Committee" verknüpft war, daß seine Person selbst in den Augen derjenigen, die ihn nicht näher kannten, zu einem Begriff zu erstarren drohte.

Und da stand nun dieser Mann persönlich vor uns, eine unvergeßliche Erscheinung. Ein kraftvoller Körper trägt einen mächtigen Cäsarenkopf. Die straffen Züge verraten eiserne Energie, die kühn zurückliegende Stirn hohe Intelligenz. Hinter der goldumrahmten Brille blicken kritisch prüfende, unerschrockene Augen, aus denen im Feuer der Rede ungebrochene Jugendkraft aufblitzt. Ein gewaltiger Redner, dessen Worte wie Keulenschläge niedersausen, dessen gebieterisches Pathos echt klingt und mitreißt, weil es von einer unerhörten Intensität der Persönlichkeit getragen wird...

Marshall selbst fühlte, daß gar mancher im Saale ihn und seine Freunde aus Amerika ungerecht einschätzte, als Menschen, die nur an die Macht des Geldes glauben, und mit kaum verhaltener Leidenschaftlichkeit räumte er mit diesem gefährlichen Vorurteil auf: „Wir sind ebensowenig Geldsäcke wie Leute aus anderen Ländern, *wir sind Fleisch und Blut, menschliche Wesen*..." Ein Mensch nur, wie andere, das war der beglückende Eindruck, der alle Scheu und Beklemmung vor Marshall hinwegfegte, ein Mensch aber, der seine Zeitgenossen durch die Macht seiner Persönlichkeit überragte. Nicht nur, weil sein jüdisches wie profanes Wissen umfassend war, weil Marshall Kunst und Literatur pflegte, weil er tiefe Liebe zur Natur und allen ihren Schöpfungen empfand, sondern vor allem, weil er seine reichen Gaben fruchtbringend der Mitwelt mitteilte.

Louis Marshall war nicht Vertreter nur fremder Interessen, nur Anwalt, Marshall war *ein großer Führer im Judentum*. Von wem gewählt? — und mit dieser Frage glaubten die Gegner der Jewish Agency einen Trumpf auszuspielen, wie wenn wahrhaft große Führer, ein Theodor Herzl etwa, „gewählt" worden wären und nicht vielmehr die Natur selbst, ihr Schöpfertum und ihr Wille, sie zu Führern ihrer Generationen berufen hätten. Louis Marshall ein Führer vor allem auch deshalb, weil er tatsächlich führte, weil die Massen Vertrauen in ihn setzten und ihn vorbehaltlos als ihren Repräsentanten anerkannten. Kein Diktator also, der seinen Willen aufzwingt.

Marshall war *der unbestrittene Führer des amerikanischen Judentums*, so sehr, daß *Zangwill* einmal geistreich meinte, die Juden Amerikas ständen unter „Marshall — law". Ueber Marshalls Tod hinaus trägt das amerikanische Judentum den Stempel seiner gewaltigen Persönlichkeit. Die große Aufgabe, die Marshall erfüllt hat, war, das sozial, kulturell und religiös auseinanderstrebende jüdische Element zu einer *einheitlichen amerikanischen Judenheit mit gemeinsamen Zielen* zu verschmelzen, war insbesondere, die fremdartig scheinenden jüdischen Einwanderermassen, frei von der Angst assimilierter Juden, um die eigene Position, organisch in das amerikanische Judentum einzugliedern. Für diese Aufgabe, die eine Sisyphusarbeit schien, hat Marshall mit Erfolg seine ganze Persönlichkeit eingesetzt.

Obwohl Marshall keinen politischen Ehrgeiz kannte, war sein *politischer Einfluß* selbst im *Weissen Haus* ein sehr starker. Marshall galt als einer der glänzendsten Anwälte Amerikas und hervorragender Kenner speziell des Verfassungsrechtes. Er wurde drei Mal in die Gesetzgebenden Versammlungen des Staates New York gewählt, war Rechtskonsulent der amerikanischen Bundesregierung, die er vor allem in den großen Prozessen gegen die Trusts vertrat und Mitglied der Kommission für die Revision der New Yorker Staatsverfassung. Neben juristischem Scharfsinn und ungewöhnlichem Rednertalent, waren es zwei Charaktereigenschaften, die den Ruf Marshalls begründeten und seinem Namen einen so reinen Klang verliehen: *Unbeugsamer Gerechtigkeitssinn* und *Unbestechlichkeit*. So trat Marshall nicht nur gegen die Unterdrückung der Juden auf, sondern führte, ohne jedes Honorar, auch alle grundsätzlichen Prozesse der Farbigen. Kein Wunder, daß auch die Arbeiter und insbesondere die jüdischen, in entscheidenden Fragen hinter Louis Marshall standen.

Seinen mächtigen politischen Einfluß nun hat Louis Marshall nicht dazu benutzt, um sich von seinen jüdischen Volksgenossen zu distanzieren und bei den „anderen" Karrière zu machen, sondern er hat diesen Einfluß als ein stolzer Jude *im Interesse gerade der Juden* eingesetzt. Als nach den berüchtigten Maigesetzen des Zarismus von 1891 eine jüd. Massenauswanderung aus *Rußland* einsetzte, da erwirkte es Marshall, nicht zuletzt in seiner Eigenschaft als Mitglied der Einwanderungskommission des Staates New York, im Verein mit Jacob H. *Schiff*, daß die Tore Amerikas den jüdischen Einwanderern weit geöffnet wurden, und bemühte sich darüber hinaus um die wirtschaftliche Verwurzelung der Ankömmlinge in ihrer neuen Heimat.

Nun begnügte sich Louis Marshall aber nicht mit der Geltendmachung seines persönlichen Einflusses, sondern warf — und hierin offenbart sich sein Führergenie — *das politische Gewicht des erstarkenden und durch ihn organisierten amerikanischen Judentums als solches* in die Wagschale. Nicht nur zu Gunsten des amerikanischen Judentums, sondern ebenso sehr im Interesse der Juden in der ganzen Welt, insbesondere in Osteuropa.

Marshall, hinter dem die Juden Amerikas geschlossen stehen, wird zum *Tribun des jüdischen Rechtes* überall dort, wo es mit Füssen getreten wird. Mit der Hilfe für die Flüchtlinge ist es ihm nicht getan, es gilt, das Uebel an der Wurzel zu packen, d. h. der Deklassierung der Juden in ihren Heimatländern entgegenzutreten und den Kampf um ihre Gleichberechtigung zu führen. Unerschrocken wirft Marshall den Unterdrückern den Fehdehandschuh hin. Er geisselt die Judenpolitik der russischen Regierung, an einem großen Bankett greift er den anwesenden Gesandten der rumänischen Regierung wegen der judenfeindlichen Haltung seiner Regierung schonungslos an, doch er läßt es nicht beim blossen Protest bewenden, sondern schreitet kühn zu *Taten*. Als die zaristische Regierung ein Anleihen bei den amerikanischen Banken nachsucht, da stellt sich Marshall den Geldfürsten von Wall Street, die das gute Geschäft lockt, entschlossen in den Weg, er zwingt sie unter seine Parole: *Kein Cent für die blutigen Herrscher Rußlands!* —, und



das Anleihegesuch wird abgelehnt. Marshall geht noch weiter. Die russische Regierung weigert sich, den amerikanischen Juden die gleichen Rechte einzuräumen wie den übrigen amerikanischen Bürgern. Dieser Affront läßt Marshall nicht ruhen. Er erreicht durch den Zusammenschluß aller Juden Amerikas zu einer mächtigen Front und durch seinen packenden Appell an die Selbstachtung jedes Amerikaners als wirksamsten Protest das Unerhörte, daß der Präsident der Vereinigten Staaten, *Taft*, den seit 66 Jahren bestehenden *Handelsvertrag mit Rußland kündigt*. „Daß ein mächtiges Reich", schreibt Dr. Bernhard *Kahn* in einem Nachruf auf seinen Freund und Mitarbeiter, „wegen der Verfolgung der Juden eine so schwerwiegende politische Handlung vornahm, das hat den verzweifelten Juden in Rußland Würde gegeben und den Mut, auszuharren und weiterzukämpfen. Diese große Tat Marshalls wird unvergessen bleiben."

Mit Jacob H. *Schiff* und Judge Mayer *Sulzberger* gründete Marshall das „*American Jewish Committee*", dessen Präsident er vom Jahre 1906 bis zu seinem Tode war und das auf der Warte steht, wenn es gilt, die Rechte der Juden in allen Ländern zu schützen. Louis Marshall ist es, der dem Autokönig *Ford* die Bedingungen seiner Waffenstrekkung diktiert. Marshall ist gemeinsam mit Felix M. *Warburg* Mitbegründer und Leiter des *Joint Distribution Committee*, dessen gewaltige Leistungen für die Juden Osteuropas während des Krieges die Bewunderung der ganzen Welt erweckten. Nach Kriegsende eilt Marshall nach *Paris*, um sich mit Erfolg für die Verankerung der politischen und kulturellen Rechte der jüdischen Minderheiten in den Friedensverträgen einzusetzen. Und der unerschrockene Freund des russischen Judentums erlahmt auch nicht, als der Bolschewismus die wirtschaftliche Existenz der Juden zu untergraben droht, und er fördert trotz seiner Abneigung gegen die Soviets mit aller Kraft das *jüdische Kolonisationswerk in der Krim*.

Selbst ein gläubiger Jude, bewies Louis Marshall warmes Interesse auch für die *religiöse und geistige Entwicklung des Judentums*. Als Präsident der größten Reformgemeinde, Emanu-El in New York, und als Vorsitzender des Kuratoriums des Jüdischen Theologischen Seminars bekämpfte er den religiösen Indifferentismus, was ihm die Verehrung und die Gefolgschaft auch der jüdischen orthodoxen Kreise eintrug. Die religiöse Erziehung der Juden, auf die er besonderen Wert legte, hat Marshall mit persönlichen finanziellen Opfern gefördert.

Ein solcher Mann konnte an *Palästina* und dem großen jüdischen Aufbauwerk in diesem Lande nicht gleichgültig vorbeigehen. Als nach der feierlichen Unterzeichnung der Konstitution der Jewish Agency Weizmann seinem Freunde Marshall ein Palästinaalbum als Geschenk der Zionistischen Exekutive überreichte und den Wunsch daran knüpfte, daß Marshall noch selber nach Palästina kommen werde, da erwiderte Marshall stolz und vielleicht schon den nahen Tod ahnend: „Ich brauche nicht nach Palästina zu gehen, um mir ein Bild davon zu machen. *Ich habe das Bild Palästinas seit meiner Kindheit in der Seele*".

In der *Jewish Agency*, dem Zusammenschluß der gesamten Judenheit zum großen schöpferischen Aufbauwerk in Palästina, hat Louis Marshall, wie er selbst und seine Freunde freudig bekannten, sein Lebenswerk gekrönt. Durch das lebendige jüdische Palästina, dessen überzeugender Interpret Chaim Weizmann war, durch den Idealismus der jungen jüdischen Generation ein Freund des Palästinaaufbauwerkes geworden, hat sich Louis Marshall an die Spitze der Jewish Agency gestellt. Niemand kannte die Schwierigkeiten des Aufbauwerkes genauer, niemand wußte besser als er, daß keine Hilfe von außen, sondern nur die konzentrierte eigene Kraft die Wiedererrichtung des nationalen jüdischen Heimes in Palästina vollbringen können. „Erwarten wir nicht zuviel auf einmal", rief Marshall an der konstituierenden Tagung der Jewish Agency warnend aus, „daß Zionisten und Nichtzionisten sich geeinigt haben, ändert nicht die Naturgesetze. Erwarten wir keine Wunder außer jenen, die durch klares Denken und ehrliche Arbeit vollbracht werden können".



Louis Marshall als Führer einer Delegation nach Washington zur Milderung der Einwanderungsbeschränkungen.

In der Jewish Agency hat Louis Marshall das Höchste erreicht. Aus dem Führer eines, wenn auch noch so mächtigen Teiles, ist Marshall zu einem *Führer des gesamten Judentums* geworden. Als ein wahrhafter Marschall seines Volkes fiel er am Abend des Sieges. Marshall sah noch die dunklen Wolken der arabischen Unruhen am Horizonte auftauchen, aber er schied mit dem Bewußtsein, den Grundstein zu einem mächtigen Bau gelegt zu haben, der allen Stürmen trotzen wird. In den kommenden jüdischen Generationen aber wird Louis Marshall weiterleben als der Heros, der sein Leben für die Einigung des Judentums eingesetzt und seinem Volke den Weg zu einer glücklicheren Zukunft geebnet hat.

- tz.

Die Jewish Agency-Tagung in Berlin.

Starke Kürzung des Budgets. - Ergänzungswahlen.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - In den weiteren Verhandlungen des Administrative Committees der Jewish Agency wurde die allgemeine Aussprache fortgesetzt, die sehr stark benützt wurde. Dr. Werner *Senator* referierte über das Budget, M. M. *Ussischkin* über die Bodenfrage und Judge *Lewis* über Probleme der gemeinsamen Kampagne in Amerika. Die vier von der politischen Kommission vorgelegten Resolutionen wurden angenommen. In der ersten wird der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß die britische Regierung nach Erhalt des Berichtes von *Simpson* ein *konstruktives Programm* zur Beschleunigung und Sicherung des jüdischen Palästina-Aufbaus im Geiste und nach dem Buchstaben des Mandates entwerfen wird. Das Administrative Committee erklärt seine volle Bereitschaft zu tätiger Mitwirkung an der Ausführung eines solchen Programms. Die zweite Resolution begrüßt es, daß die Mandatskommission des Völkerbundes die Notwendigkeit einer aktiven „dynamischen Politik" für die Entwicklung Palästinas seitens der Mandatarmacht betont hat. Eine weitere Resolution empfiehlt die baldmöglichste Errichtung eines eigenen Departements der Palästina-Exekutive für *Verständigung mit den Arabern.* Sodann fanden eine Reihe von Beschlüssen organisatorischer Natur Annahme. Sie betreffen den Ausbau der Jewish Agency, die bessere Vorbereitung der Council-Tagungen und die Regelung der Beziehungen zwischen den öffentlichen und halböffentlichen Wirtschaftsunternehmungen in Palästina einerseits und der Jewish Agency andererseits im Sinne einer Koordination. Ein weiterer Beschluß bezieht sich auf die Uebertragung von Funktionen der Jewish Agency an die Kenesseth Israel durch Gründung einer gemeinsamen Institution zur Uebernahme der Leitung der Erziehungsangelegenheiten und des Gesundheitswesens. Gemäß den Vorschlägen der Budgetkommission wurde das vom Zion. A.C. beschlossene *Budget* von 832,000 Pfund auf *665,000 Pf. reduziert.* Dieses sieht u. a. als Ausgabeposten vor: Sozial-kulturelle Arbeiten 165,600 Pf., Landwirtschaft 226,650 Pf., Immigrations- und Arbeitsdepartement 32,000 Pf., Schuldentilgung 145,000 Pf. Betreffend der Einwanderung beauftragte das Committee die Exekutive, Mittel und Wege zu suchen, um die über das Budget hinaus benötigten Mittel für die Einwanderung zu verschaffen. Für Amerika wurde sodann ein neuer Drive in Aussicht genommen.

Nahum *Sokolow* wurde zum Ehren-Vizepräsidenten der Jewish Agency gewählt; Ehrenpräsident ist bekanntlich Baron Edmond de *Rothschild.* In die Exekutive der Jewish Agency wurden einstimmig gewählt: Zionisten: Prof. *Brodetsky,* Rabbi Meir *Berlin,* Dr. A. *Ruppin* und Col. F. H. *Kish;* Nichtzionisten: Prof. *Hexter,* Dr. Bernhard *Kahn,* Dr. W. *Senator* und Julius *Simon.* Der Präsident des Administrative Committees, Felix M. *Warburg,* hielt dann die Schlußansprache. Er gab einen Ueberblick über die während der dreitägigen Session geleistete ernste und gründliche Arbeit im Plenum und in den Kommissionen und dankte den Mitgliedern des Administrative Committees für die Unterstützung, die sie ihm zuteil werden liessen. Er erteilte nun das Wort dem Präsidenten der Jewish Agency, Dr. *Weizmann,* der ausführte, er gebe dem Wunsche aller Ausdruck, wenn er dem Vorsitzenden, Herrn Felix M. Warburg, für die mit so viel Hingegebenheit und Geschick geleitete Tagung den Dank ausspricht. Mit tiefer Genugtuung, erklärte Prof. Weizmann, könne er feststellen, daß auf dieser zweiten Tagung des Administrative Committees der Jewish Agency sich *keinerlei Kluft* zwischen dem zionistischen und dem nichtzionistischen Teoil der Agency bemerkbar machte. Die Abstimmungen vollzogen sich nicht nach geschlossenen Fronten. Und so könne er mit berechtigtem Optimismus der Hoffnung Ausdruck geben, daß das Werk wachsen wird. Es geht trotz Schwierigkeiten immer weiter vorwärts. Prof. Weizmann schloß mit dem Wunsche nach einer vergrösserten Organisation, nach mehr Land, mehr Arbeit und größeren Resultaten.

Zu den Ergänzungswahlen in die Exekutive der Jewish Agency.

Die *„Jüd. Rundschau"* schreibt zu den Ergänzungswahlen in die Exekutive der Jewish Agency über die nichtzionistischen Mitglieder u. a.: Dr. Bernhard *Kahn* ist den deutschen Zionisten kein Fremder. Wenige jüd. Persönlichkeiten geniessen in Europa eine ähnliche Popularität wie er. Er hat sich um die Organisation des konstruktiven Hilfswerks in Osteuropa die größten Verdienste erworben. Seine sachlichen Erfahrungen, seine profunde Kenntnis des jüd. Lebens, sowie seine besonnene und konziliante Natur lassen diese Persönlichkeit als bedeutenden Gewinn der Exekutive erscheinen. Neben ihm sind noch zwei der nichtzion. Exekutivmitglieder aus der Joint-Bürokratie hervorgegangen: Dr. *Hexter* und Dr. *Senator.* Beide sind jüngere Kräfte von großen Fähigkeiten, deren Arbeit man mit Erwartung entgegensieht. Der vierte „Nichtzionist", Julius *Simon,* ist eine historische Figur der Zionistenkongresse. Er hat sich in Amerika der Brandeis-Gruppe verbunden.

Eugène Meyer Nachfolger von Owen D. Young.

(JPZ) *New York.* - T. M. - Als Nachfolger von Owen D. *Young* auf dem Posten eines Gouverneurs des Federal Reserve Boards der Vereinigten Staaten, wurde Bankier Eugène *Meyer* gewählt. Er wurde 1875 in Los Angeles als Sohn einer elsäßisch-jüd. Familie geboren. Bereits mit 26 Jahren gründete er eine eigene Bank, die er außerordentlich geschickt und erfolgreich leitete. Im Jahre 1917 zog er sich von den Geschäften zurück. Seit Eintritt Amerikas in den Krieg, bis zur Präsidentschaft Coolidges, war er in Regierungsdiensten und besonderen Missionen tätig, so u. a. Mitglied der beratenden Kommission des Verteidigungsrates der Vereinigten Staaten, Mitglied des Direktoriums für die Kriegsindustrien, 1918 ernannte Präsident Wilson den tüchtigen Organisator zum Direktor der Kriegsfinanzierungsgesellschaft; er war zuletzt Vorsitzender des Direktoriums für landwirtschaftliche Kredite, er sollte letztes Jahr amerikanischer Botschafter in Deutschland werden. Eugène Meyer studierte zwei Jahre lang in Europa das Banksystem und das internationale Finanzwesen. Die Ernennung zum Leiter des wichtigsten Finanzinstitutes Amerikas und wohl auch der Welt, bedeutet für Eugène Meyer die Krönung einer glänzenden Laufbahn.

Die Deutsche Liga für Menschenrechte gegen die Kulturschande des Antisemitismus.

(JPZ) *Berlin.* - V. T. - Die Deutsche Liga für Menschenrechte erläßt angesichts der anschwellenden antisemitischen Propaganda vor den Reichstagswahlen einen Aufruf, in welchem die nationalsozialistische Demagogie, die sich bis zur Pogromhetze gesteigert hat, scharf verurteilt wird. Der Aufruf betont, daß diese *Kulturschande* „von jedem anständigen Menschen zurückgewiesen werden" müsse und weist darauf hin, daß *Mussolini* den Antisemitismus von sich weise und sich keinesfalls mit der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland identifiziere. Führende deutsche Persönlichkeiten haben den Aufruf unterzeichnet, u. a. Dr. Georg Graf *Arco*, Prof. Dr. *Baumgarten*, Gertrud *Bäumer*, M. d. R., Pfarrer *Bleier*, Oberbürgermeister *Brauer*-Altonao, Generalmajor a. D. v. *Bresler*, Arthur *Crispien*, M. d. R., B. von *Deimling*, General a. D., Prof. Dr. *Dibelius*, Reichsminister a. D. Dr. *Gothein*, Staatsminister *Grimme*, Regierungspräsident Dr. *Hausmann*, Gerhart *Hauptmann*, Thomas *Mann*, Bürgermeister Dr. *Petersen*, Reichsminister a. D. *Severing*, Freiherr von *Schoenaich*, Prof. L. *Schücking*, Prof. Dr. Veit *Valentin*.

König Carol verurteilt den Antisemitismus.

Berlin. In einem Gespräch mit dem JTA-Vertreter erklärte Aristide *Blank*, der bedeutendste rumänische Finanzmann und weit über die Grenzen Rumäniens bekannte Philanthrop, der in diesen Tagen in Berlin geweilt hat: „König Carol verurteilt schärfstens die antisemitischen Exzesse und hat energischste Maßnahmen angeordnet, um eine Wiederholung der Exzesse zu verhindern. Die Uebernahme der Herrschaft durch König Carol hat viel zur Stabilisierung der Verhältnisse beigetragen. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Rumänien einer Periode der Konsolidierung entgegengeht. So bedauerlich auch die Exzesse waren, so glaube ich dennoch mit Zuversicht sagen zu dürfen, daß wir eine *Wiederholung nicht zu befürchten* haben".



Abg. J. Grünbaum über aktuelle Probleme.

Unterredung der JPZ.

(JPZ) *Frankfurt a. M.* Sejm-Deputierter Jizchak *Grünbaum* sprach am vergangenen Samstag abend in einer überfüllten Masssenversammlung in Frankfurt a. M. Herr Grünbaum kam direkt von der A.C.-Sitzung in Berlin, und unser A.-Berichterstatter hatte Gelegenheit, vom Deputierten Grünbaum aktuelle Eindrücke mitgeteilt zu bekommen. Auch auf der A.C.-Sitzung hat sich, sagte Grünbaum, klar herausgestellt, daß es sich jetzt um die endgültige Auseinandersetzung des Judenstaats-Zionsimus mit den Brith-Schalom-Tendenzen handelt. Nach der neuerlichen Entwicklung und Wandlung Weizmanns, kann Weizmann das Vertrauen der Judenstaatszionisten nicht beanspruchen. Deshalb werde auch jetzt die radikale Gruppe die Demission Weizmanns verlangen. Diese Erklärung ist von außerordentlicher Bedeutung, da bisher Grünbaum in Polen die stärkste Stütze Weizmanns war. Noch auf der letzten Lemberger Weltkonferenz der Radikalen hat er sich energisch für ein Verbleiben Weizmanns eingesetzt. Dep. Grünbaum, der die Absicht hatte, zur Minderheitskonferenz nach Genf zu fahren, mußte entgegen seinen Absichten seine Reise abbrechen, und infolge der Auflösung des polnischen Sejm nach Warschau zurückkehren. Die Aussichten auf Zustandekommen eines Minderheitenblocks einschließlich der Juden bei den polnischen Wahlen sind ungeklärt. Auch die Haltung der jüd. Fraktion hierzu. Auf jeden Fall wird die jüd. Politik in Polen weiterhin oppositionell sein. Man wird versuchen, sofort das polnische Judentum für die neuen Wahlkämpfe

zu organisieren und eine Einheitsfront mit den galizischen Zionisten anstreben.

Der Entdecker der Kanalstrahlen 80 Jahre alt.

Huldigung der Naturforscher für Eugen Goldstein.

Königsberg. Eugen *Goldstein,* der Entdecker der Kanalstrahlen, die das wichtigste Mittel der Atomforschung geworden sind, wurde am 5. Sept. 80 Jahre alt. Er hat bekanntlich sein Leben lang gedarbt und sich das letzte vom Munde abgespart, um seiner Forschertätigkeit obliegen zu können. Unter dem kaiserlichen Regime wurde ihm als Juden keinerlei staatliche Unterstützung zuteil, er hat aber allen Lockungen, durch Flucht aus dem Judentum, die ihm in den Weg gelegten Hemmnisse zu beseiten, widerstanden. Die Deutsche physikalische Gesellschaft, die Deutsche Gesellschaft für technische Physik und die Heinrich Hertz-Gesellschaft haben sich am 5. Sept. in der Aula der Königsberger Universität zu einer Festsitzung zusammengefunden, um dem Jubilar zu huldigen. Prof. W. *Kaufmann* entwarf ein Bild von der großen Forschertätigkeit Eugen Goldsteins, dessen Arbeiten zu den klassischen Arbeiten der Physik gehören. So hat die Deutsche Physikalische Gesellschaft Prof. *Gehrke* beauftragt, Goldsteins Arbeiten über Kanalstrahlen in der bekannten Sammlung Ostwalds „Klassiker der exakten Wissenschaften" zu veröffentlichen. Es folgten Referate von Prof. *Ramsauer,* Dr. *Gehrtsen*-Tübingen, Dr. *Kollatt,* Dr. *Rapp,* Dr. *Brüches* und anderen Gelehrten über Goldsteins wissenschaftliches Lebenswerk. Der Jubilar dankte gerührt für die Huldigung und erzählte von seinem schweren Lebenskampf, wie er oft mitleidig belächelt wurde, wenn er das Wort ergriff; nur einer hätte stets Treue zu ihm gehalten: sein großer Lehrer, der geniale Helmholtz.

Prof. Theodor Rosenheim 70 Jahre alt.

(JPZ) *Berlin.* Der bekannte Berliner Internist Prof. Dr. Theodor *Rosenheim* vollendete am 3. Sept. sein 70. Lebensjahr. Der Jubilar ist einer der hervorragendsten Spezialisten auf dem Gebiete der Magen- und Darmkrankheiten und genießt auch als medizinischer Schriftsteller einen großen Ruf. Er ist tätiges Mitglied des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.

Jüdischer Wissenschaftler an eine südamerikanische Universität.

Der Hamburger Professor Dr. Arthur *Beer,* ein gebürtiger Reichenberger, hat von der südamerikanischen Universität Porto Alegre (Brasilien), eine Berufung für den Lehrstuhl der Astronomie und Metereologie erhalten. Dr. Beer soll gleichzeitig in dem der Universität angegliederten „Instituto Atsronomico e Metereologico" den Ausbau der Sternwarte übernehmen. (K. B.)

Georges de Porto Riche gestorben.

(JPZ) *Paris.* Im Alter von 81 Jahren ist vergangene Woche in Paris der französische Dramatiker *Porto-Riche,* ein Jude, gestorben. In ihm anerkannte das französische Theater einen Meister des psychologischen Liebes-Dramas. Seine Thesenstücke, auf dem Grunde einer pessimistischen Lebens- und Weltanschauung ruhend, spiegeln ein gutes Stück französischer Gesellschaft der Gegenwart wieder und fesseln nicht nur durch die subjektive Problemstellung, sondern auch durch ihre ganze Aufmachung. Zu nennen sind: „Le marchand d'Estampes", „Le vieil homme". Daneben wären bes. zu nennen: „Le marchand d'Estampes", „Le Passé", „L'amoureuse", die alle dem Problem der Liebe und der Ehe gewidmet sind. Porto-Riches Dramatik hat unter den jüngern französischen Dramatikern Schule gemacht.

Todesurteil gegen Pogromführer in Sovietrussland.

Moskau. Das Sovietgericht in Kiew hat zwei Banditenführer, *Donzow* und *Schwejko,* zum Tode durch Erschiessen verurteilt; das Urteil wurde bereits vollzogen. Während der Gerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß die beiden Banditen in der Zeit der ukrainischen Pogrome Unterführer des Attaamans Klimenko waren und als solche die jüd. Bevölkerung ganzer Städte ausgerottet hatten. Allein in Uman haben die Banden Donzows und Schwejkos 3000 jüdische Seelen umgebracht. Nach dem Zusammenbruch der *Petljura*-Macht, gelang es den beiden Banditen, einflußreiche Stellen unter der Soviet-Macht zu erhalten. Donzow hat als hoher Beamter im Landwirtschafts-Kommissariat der Ukraine dem jüd. Kolonisationswerk immer mehr Hindernisse in den Weg gelegt; Schwejko hat in der Epoche der „Reinigung" des Sovietapparates für die Entlassung hauptsächlich jüd. Angestellter gewirkt. Schließlich wurden Donzow und Schwejko wegen Amtsmißbrauchs vor Gericht gestellt, und während der Untersuchung wurde ihre Vergangenheit als Pogromführer enthüllt.

Danila und Totu veranstalten neue Excesse.

Czernowitz. Die cuzistischen Führer Danila, Toto und Irima, die vor wenigen Tagen aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen wurden, haben im Zuge Jassy-Pascany den jüd. Kaufmann Jeancu *Goldenberg* aus Pascany überfallen und blutig mißhandelt. Der Zugführer und das übrige Eisenbahnpersonal griffen nicht ein. Auch der Stationsvorsteher, an den sich der Ueberfallene um Schutz wandte, weigerte sich einzuschreiten. (JTA)

VI. Europäischer Nationalitätenkongreß.

Genf. - M Dieser Tage wurde in Genf der VI. Europäische Nationalitätenkongreß abgehalten, an dem rund 30 Minderheiten vertreten waren. Jüdische Delegationen waren erschienen aus Bulgarien Oberst *Tadger*, Lettland Dr. M. *Nurock*, Litauen Dr. *Robinson*. In seiner Eröffnungsrede bedauerte der Vorsitzende Dr. *Wiljan*, daß der bewährte Minderheitenführer Dr. Leo *Motzkin* infolge Krankheit verhindert sei, den Platz im Präsidium einzunehmen. In das Präsidium wurde Abg. Dr. M. *Nurock* gewählt. Bei der Diskussion über „Paneuropa und die Minderheiten" sprach Dr. *Robinson* (Kowno), der eine Pazifierung der europäischen Generalstäbe verlangte. Die große Rede von Dr. *Nurock*, welche nachstehend wiedergegeben ist, machte auf den Kongreß starken Eindruck.

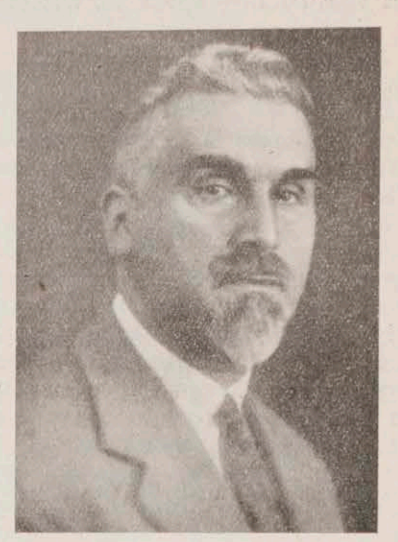
Die Lage der jüdischen Minderheiten in Europa.

Rede des Abg. Dr. M. Nurock, Riga.

Vizepräsident des europäischen Nationalitätenkongresses.

Am europäischen Nationalitäten-Kongreß in Genf hielt der bekannte Misrachiführer Abg. Dr. M. *Nurock*, Vizepräsident des Kongresses, eine viel beachtete Rede über die Lage der jüdischen Minderheiten in Europa, aus der wir nachfolgendes wiedergeben:

Die jüdischen Minderheiten, in deren Namen ich hier zu sprechen die Ehre habe, die bereits während des Versailler Friedens-Kongresses auf der Wache des Minderheitenrechtes gestanden haben und auch unseren Nationalitäten-Kongreß mit begründen halfen, stehen nach wie vor auf dem Boden einer vereinten Minderheitenfront. Wenn wir zum Vorschlag einer *überstaatlichen Volksgemeinschaft* Stellung nehmen wollten, so könnte unsere Beziehung nur eine positive sein. Das jüd. Volk hat in Bezug auf die Wahrung seiner national-kulturellen und traditionellen Güter überhaupt keine Landesgrenzen gekannt. Eine gewisse kulturelle Volksgemeinschaft, allerdings ohne jegliche Organisation und Verpflichtung, hat im Laufe der Jahrhunderte doch bestanden. Nur dank diesem Umstande vermochten keine auch noch so starken und mächtigen Stürme in den verschiedensten Teilen der Welt, das jüdische Volkstum zu entwurzeln. Die praktische Durchführung einer überstaatlichen Volksgemeinschaft wird zweifellos sehr ernstlichen Hemmnissen seitens der Mehrheitsvölker begegnen, ist doch das Verhältnis der Mehrheitsvölker zu den Stamm- und Muttervölkern der Minderheiten kein besonders freundschaftliches. Es wird jedenfalls von neuem die alt-neu Loyalitäts- oder Illoyalitätslegende in verstärkter Auflage auftauchen... In den meisten Staaten, sowohl in den neubegründeten, als auch in den in der Nachkriegszeit vergrößerten, ist kein ernstliches Bestreben vorhanden, das Minderheitenproblem zu lösen. Das gilt auch von denjenigen Staaten, bei denen die unzweideutige nationale Vollberechtigung der Minderheitsvölker in den Friedenstraktaten verankert ist. Die Bereitwilligkeit, mit der die Anerkennung unserer politischen und nationalen Rechte in die Friedensverträge aufgenommen wurde, oder die Zustimmungs-Deklarationen der später in den Völkerbund aufgenommenen, während des Friedens-Kongresses noch nicht anerkannten Staaten, waren offenbar nur fürs Papier, nicht aber fürs praktische Leben bestimmt.



Abg. Dr. M. Nurock.

Eine erfreuliche Ausnahme bilden die neubegründeten Staaten *Lettland* und *Estland*, die allen anderen mit gutem Beispiel vorangegangen sind und wirklich den ehrlichen Willen bekunden, ihren Minderheitsvölkern die Pflege ihrer nationalen Eigenart zu ermöglichen. Der Staat und die Kommune unterhalten das Schulwesen der Minderheiten in ihren eigenen Sprachen, welches auch von den Minderheiten selbst verwaltet wird. Wenn vielleicht die praktische Durchführung noch manche Lücke aufzuweisen hat, so hoffen wir zuversichtlich, daß sie in Zukunft beseitigt werden wird. Ein ganz anderes Bild entrollt sich jedoch vor unseren Augen in allen anderen Staaten. Vergessen sind sämtliche hohe Freiheitslosungen des Weltkrieges wegen der nationalen Selbstbestimmung der unterdrückten Völker, auch von denjenigen



Mehrheitsvölkern, deren Volksseele vor dem Kriege selbst in Fesseln lag. Heute schaut das Gewissen dieser Mehrheitsvölker Europas völlig teilnahmslos zu, wie sie selbst daran Hand anlegen, die Volksseele ihrer Minderheitsvölker direkt oder indirekt zu knebeln. Wir Juden müssen noch auf ein Land hinweisen, wo es eine *jüd. Minderheit von einer Million* gibt und wo gegen diese jüdische Minderheit brutale Ausschreitungen unternommen werden, die mit Recht ins Gebiet des Mittelalters hineingehören. Diesen traurigen Ruhm nahm *Rumänien* auf sich, wo mit abscheulichen terroristischen Mitteln gegen die friedliebende und arbeitsfreudige jüdische Minderheit vorgegangen wird. Es ist eine Schmach unseres Jahrhunderts, daß derartige Zustände in einem sich als Kulturstaat betrachtenden Lande sich als möglich erweisen. Wir lenken von dieser hohen Tribüne aus die Aufmerksamkeit der ganzen zivilisierten Welt auf diesen unwürdigen und grauenerregenden Zustand unserer Volksgenossen in Rumänien und fordern die baldmöglichste und tatsächliche Einführung geordneter Verhältnisse.

Es gibt auch Mehrheitsvölker, die dem wenig moralischen Grundsatz von zweierlei Maß huldigen. Sie fordern sehr eifrig und natürlich mit vollem Recht die nationale Vollberechtigung für ihre Volkssplitter in den verschiedenen Ländern. Sie verweigern aber eben dasselbe Recht ihren Minderheiten in ihrem eigenen Lande. Es gibt auch manche Länder, die das Minderheitenproblem auf eine eigenartige Weise zu lösen versuchen. Man versucht die jüd. Minderheit schlankweg ausschließlich zu einer religiösen Gemeinschaft zu stempeln. In Bezug auf die Nationalität bemüht man sich jedoch, sie gänzlich der Mehrheitsnation anzugliedern. Solche Experimente werden beispielsweise mit der jüdischen Minderheit in Ungarn vorgenommen.

So sieht es nach einem Zeitraum von mehr als zehn Jahren nach den Friedensabschlüssen um die Lösung des Minderheitenproblems aus! Kann es da Wunder nehmen, wenn hinsichtlich der Verwirklichung einer überstaatlichen Volksgemeinschaft ernstliche Zweifel unser Herz beschleichen?

(Schluß folgt).

Palästina vor dem Völkerbundsrat.

Befriedigende Erklärungen des britischen Aussenministers Henderson.

Genf. - M. - Am 8. Sept. begann in Genf die 60. Session des Völkerbundsrates mit der Beratung des Berichtes des finnischen Außenministers *Prokope* über den Rapport der Ständigen Mandatskommission betr. die Ereignisse in Palästina. Der Saal war stark von Publikum und Journalisten besetzt. Prokope beantragte Zustimmung zu den Schlußfolgerungen der Mandatskommission und Uebermittlung des Berichtes dieser Kommission an die britische Regierung, mit der Einladung, die aus dem Bericht sich eventuell ergebenden Maßnahmen vorzukehren. Der Bericht Prokopes stellt eine geschickte Zusammenfassung des Berichtes der Mandatskommission und der dazu abgegebenen, ebenfalls bereits bekannten Erklärung der englischen Regierung dar. Der Kommissionsbericht wird durchaus gedeckt, andererseits aber auch die Schwierigkeiten der Mandatsmacht anerkannt und ausdrücklich zugegeben, worauf es, wie es scheint, der britischen Regierung am meisten ankommt, daß die Unruhen sich nicht gegen die britische Verwaltung als solche, sondern nur in ihrer Eigenschaft als Mandatsmacht richteten. Was die beiden Aufgaben des Mandats anbelangt, die Sicherung des jüd. Nationalheims und die Befähigung des Landes zur Selbstregierung, wird festgestellt, daß sie in *keinem Gegensatz zueinander stehen* und keine vor der anderen einen Vorzug habe.

Der englische Außenminister *Henderson* hob mit Genugtuung die Stellen des Ratsberichtes hervor, welche zugunsten seiner Regierung sprechen, erkannte im übrigen das Recht und die Pflicht der Mandatskommission zu freier Kritik an und wiederholte, daß die *gegenwärtige Einschränkung der jüd. Einwanderung in Palästina nur eine vorübergehende Maßnahme* sein könne. Die bisherige Einstellung der Einwanderung sei erfolgt, um der jetzigen Aufnahmefähigkeit Palästinas Rechnung zu tragen. Er stellte dem Völkerbundsrat nächstens die Bekanntgabe des zukünftigen Programms der Mandatsverwaltung in Aussicht. Die britische Regierung sei vor eine völlig neue Aufgabe gestellt gewesen und war bestrebt, mit bestem Wissen und Gewissen ihren Verpflichtungen nachzukommen. Voraussetzung für den Frieden und das Gedeihen des Landes sei gutes Einvernehmen zwischen den Arabern und Juden. Der persische Vertreter *Khan Ala* bedauerte, daß die Mandatskommission in ihrer Aufzählung der Pflichten der Mandatsmacht nicht auch den Schutz der zivilen und religiösen Rechte der nichtjüdischen Einwohner von Palästina genannt habe, doch sprach er sein Zutrauen zur Mandatsmacht aus, was dann auch noch der südslawische Außenminister *Marinkowitsch* tat, als Vertreter eines Landes, welches zu einem Zehntel muselmanische Bevölkerung hat. Der Vizepräsident der Mandatskommission, *van Rees*, welcher der Sitzung beiwohnte, behielt sich für die Mandatskommission vor, sich gegebenenfalls zum Kommentar der britischen Regierung auf den Kommissionsbericht noch zu äußern, drückte jedoch seine lebhafte *Genugtuung* über den Ratsbericht und die heutige Erklärung des britischen Vertreters aus. Nach einem kurzen Schlußwort von Prokope wurde der Bericht angenommen.

Italien für Revision des Palästina-Mandates?

Genf. Das *„Journal de Genève"* veröffentlicht einen Artikel seines römischen Korrespondenten, in welchem über das lebhafte Interesse berichtet wird, mit dem die faschistische Presse den Bericht der Mandatskommission und

seine Beantwortung durch England verfolgt. Einige italienische Blätter geben der Hoffnung Ausdruck, daß es möglich sein werde, durch eine diplomatische Aktion des Vatikans die bisher im Mandat nicht berücksichtigten Rechte der Römisch-Katholischen Kirche zur Geltung zu bringen. Der Korrespondent des „Journal de Genève" kommt zu dem Schlusse, daß man in Italien einen momentanen Ausgleich der gegensätzlichen Interessen für eine unzureichende Lösung der Palästina-Frage und das Mandat selbst für revisionsbedürftig halte.

Die tragische Lage der Juden in Yemen.

Unterredung der JPZ mit Herrn Z. Gluska.

Der Präsident des Verbandes der yemenitischen Juden in Palästina, Herr Z. *Gluska*, der zur Zeit in der Schweiz eine Hilfsaktion für die yemenitischen Juden unternimmt, äußert sich nachstehend über die tragische Lage der yemenitischen Juden.

Schon seit 8 Jahren ist das Leben der yemenitischen Juden eine einzige Kette von Leiden. Im Jahre 1921, nach den bewußten Ereignissen in Erez Israel, fuhr eine arabische Delegation nach Hedschas, um dort bei den arabischen Massen antijüd. Propaganda zu treiben. Während tausenden von Jahren haben die Juden dort mit ihren arabischen Nachbarn in Frieden gelebt. Wohl stimmt es, daß es kein freies Leben war. Aber solche Verbote, wie sie die obengenannte Delegation hervorrief, waren bis dahin unbekannt. Im Jahre 1922 bekamen die yemenitischen Juden in Erez Israel von ihren Brüdern in Yemen alarmierende Nachrichten über neue Judengesetze, von welchen ich nur zwei aufführen will: Alle jüd. Waisenkinder, sogar Erwachsene, die mit 13 Jahren verwaist waren, müssen zum Islam übertreten. Das Vermögen jedes Juden, der Yemen verläßt, wird von der Regierung konfisziert. Außer diesen zwei Vorschriften sind noch andere barbarische Gesetze vorhanden, wie z. B. das, daß ein Jude nicht auf einem Pferde oder Esel reiten und keine seidenen Kleider tragen darf. Diese Vorschriften, besonders die von dem Bekehrungszwang, haben die Juden gezwungen, sich massenhaft an die Hafenplätze des Roten Meeres zu flüchten, weil die Zahl der Familien, in denen es Waisen gibt, sehr groß ist. Wir wandten uns s. Z. an die zionistische Exekutive, die von uns die Schaffung eines Verbandes der yemenitischen Juden forderte, der mit der Exekutive über die Einwanderung von Yemeniten unterhandeln sollte. Es wurde eine Konferenz einberufen, die ein Zentralkomitee wählte, das in ständiger Verbindung mit der Exekutive steht, sowie mit den yemenitischen Juden und das sich zur Aufgabe gestellt hat, die Einwanderung von yemenitischen Juden in Erez Israel zu organisieren. Der Mangel an den nötigen Geldmitteln ist aber ein großes Hindernis für die Verwirklichung dieses Planes. Viele yemenitische Juden haben ihr Heim verlassen, befinden sich in den Hafenplätzen Yemens und haben die nötigen Mittel nicht, um nach Erez Israel hinüber zu kommen, da die Regierung ihre Vermögen konfiszierte. Die Exekutive hat uns erklärt, daß sie im Prinzip nur Einwanderern hilft, die sich im Lande befinden und daß sie für die yemenitischen Juden keine Ausnahme machen könne. Die Leitung des Verbandes yemenitischer Juden sah sich daher gezwungen, andere Wege zur Beschaffung der nötigen Mittel zu suchen und beschloß, eine Delegation nach Europa zu schicken, um die Juden über die Lage ihrer yemenitischen Brüder aufzuklären, und die Mittel zu sammeln, die es möglich machen, die yemenitischen Juden nach Erez Israel herüber zu bringen, die in den Häfen des Roten Meeres warten. Die Lage in Yemen wurde in den letzten Jahren noch viel schlimmer. Die Regierung ging daran, mit noch größerer Härte die Waisen zu verfolgen. Im Laufe des letzten Winters wurden über 132 Waisen und 312 Familien mit Gewalt zum Islam bekehrt. 84 Waisen entflohen in die Hafenstädte am Roten Meer und ihre dortige Lage ist eine verzweifelte. Nach Yemen können sie nicht mehr zurückkehren, weil dort ein sicherer Tod auf sie wartet und nach Erez Israel können sie nicht kommen, weil ihnen die Mittel dazu fehlen. Und sie schreiben uns: „Nehmt uns als Knechte und Mägde, aber nehmt uns zu Euch ins Land". Die Zahl der verzweifelten Waisen wächst von Tag zu Tag. Wir wenden uns daher zum ersten Mal an Euch Juden in Europa, und bitten Euch, uns Hilfe zukommen zu lassen, damit wir unsere unglücklichen yemenitischen Brüder retten können. Ihr werdet Hunderte von Juden vom Abfall bewahren, die seit Tausenden von Jahren die jüd. Religion halten. Ihr werdet damit helfen, den jüd. Jischuw in Erez Israel zu vergrößern, durch ein Element, das sich sehr leicht an die Lebensbedingungen des Landes anpassen kann. Wir sind sicher, daß das europäische, insbesondere auch das schweizerische, Judentum sich auf unseren Ruf hin aufraffen wird, um unseren Brüdern im Yemen hilfreich beizustehen.

PARTIE FRANCAISE

Conseil de la Société des Nations.

Genève. - E. - Lundi, le Conseil a examiné le rapport de la commission permanente des mandats. Le rapport de M. *Procope* (Finlande) est un résumé du rapport que la commission des mandats avait adressé au Conseil. La Commission, dit-il, a eu toutes raisons de constater que la politique de la puissance mandataire n'appellerait de justes critiques que si elle tendait à cristalliser dans l'état actuel de son développement le foyer national juif ou à figer dans leur forme présente les institutions publiques de la Palestine, mais que les actes et les résultats déjà acquis affirment que sa politique ne mérite pas pareil reproche. Dans son discours, M. *Henderson*, déclara que le gouvernement anglais est décidé à s'inspirer, dans la politique en Palestine, des deux points fondamentaux, selon les observations de M. Procope: mesures à prendre pour l'établissement de la population juive et sauvegarde des intérêts de la population arabe. En terminant, M. Henderson, insista sur la nécessité d'une bonne entente entre Juifs et Arabes. Le représentant de la Perse M. Ala *Khan* demanda la sauvegarde des intérêts religieux des musulmans. M. *Marinkovitch* (Yougoslavie), espère que la question du Foyer national juif, ne sera pas négligée, mais que les intérêts de la population non-juive seront sauvegardés. M. Van *Rees*, Vice-président de la Commission des Mandats, parla ensuite. Il exprima sa satisfaction de constater que l'accueil fait par le gouvernement britannique au rapport de la commission des mandats n'a pas eu le caractère qu'on lui avait tout d'abord donné. Le rapport de M. Procope et la résolution qu'il présenta furent adoptés.



VIe Congrès des Minorités Européennes à Genève.

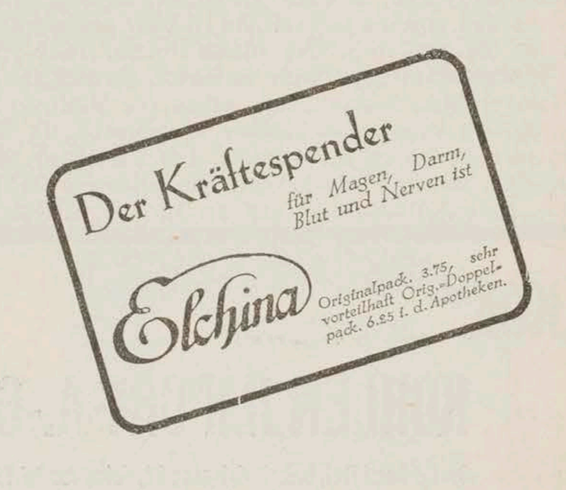
Genève. - E. - Le VIe Congrès des Minorités européennes s'est ouvert à Genève le 3 septembre, sous la présidence du Dr. J. *Wilfan*. Dans son discours d'ouverture, le Président s'est exprimé en termes très élogieux sur M. Leo *Motzkin*, qui a toujours si activement participé au Congrès des Minorités, et que la maladie empêche de venir cette année à Genève. Les représentants des groupes juifs qui prennent part au Congrès sont: Bulgarie: Colonel *Tadger*. Lettonie: Dr. *Nurock*. Lithuanie: J. *Robinson*.

Après le Congrès se tint la deuxième assemblée de l'association de la Presse minoritaire. M. *Rubinstein* fut élu membre du comité central de l'association. *E.*

Palestine Nouvelle Revue Juive.

Le Numéro double d'été (Juillet-Août 1930) de la Nouvelle Revue Juive est consacré aux grandes causes juives. I. La Palestine et le Mandat Britannique. Au point de vue international, social et socialiste M. Emile Vandervelde ancien Ministre des Affaires Etrangères de Belgique (le Rapport de la Commission d'enquête britannique et les troubles de Palestine), au point de vue strictement juridique d'après les lois et les chartes en vigueur, M. Georges Scelle, Professeur aux Universités de Dijon et de Genève, (le contrôle de l'administration mandataire et la S.D.N.) donnent des commentaires décisifs sur ce grave litige dont l'actualité a repris un caractère brûlant par le retard apporté à la publication du Rapport de la Commission des Mandats et par le désaccord qu'aujourd'hui cette publication accuse entre la dite Commission, représentant la S.D.N. et le Gouvernement Britannique. M. Ben-Gawriel, dans son Journal de Jérusalem nous transmet l'émouvant écho de cette situation, tel que l'on peut le saisir en Palestine même. II. Dernière Révision de l'Affaire Dreyfus. Magistral article de conclusion sur: Le Côté Politique de l'Affaire Dreyfus par l'un des grands leaders de cette cause universelle, Armand Charpentier. Un passionnant commentaire du journaliste allemand Gustav Kroianker. L'antisémitisme et l'Affaire Dreyfus. Du polémiste Bernard Legaché. Les souvenirs de Bernard Lazare, d'après une interview d'un de ses frères. Des souvenirs d'enfance de Baruch Hagani: Au temps de l'Affaire. Enfin, sous la signature N. G., le résumé de l'action entreprise ces derniers temps par l'Oeuvre, le Faubourg, la Ligue des Droits de l'Homme et remettant en lumière les grandes figures d'Alfred Dreyfus, de Mathieu Dreyfus, de tous leurs assistants, puis de Charles Peguy et de Jean Barois, création inoubliable de Roger Martin-Dugard. III. Y a-t-il une question judéo-marocaine? Madame Pascale Saisset pose cette question dans ses termes fondamentaux: c. à. d. sur le plan moral et éducatif et en montre l'importance pour la France. Pour clore ce numéro de grande envergure, 24 pages de chronique politique, littéraire, artistique, philisophique, médicale, où la vie palestinienne et juive est évoquée dans ses termes les plus élevés, avec les signatures de Jean Topass, Jacques Sabile, David Reznik, Henri Serouya etc. etc.

Assemblée de la Communauté Agudath-Achim, Genève. L'assemblée générale annuelle de la Communauté Agudath-Achim s'est tenue dimanche 24 août, devant un public tout d'abord assez nombreux, et qui s'est ensuite rapidemant dispersé. L'atmosphère générale était lourde de critiques bien justifiées. Grâce à l'heure tardive et au départ de la plupart des membres, l'assemblée générale annuelle fut levée sans qu'un nouveau Comité ait été élu.



DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU

Gesundheits- und Sanitätswesen Palästinas.

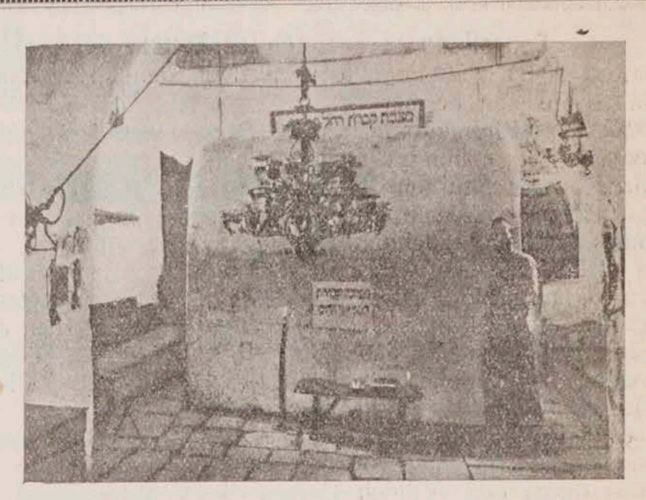
Jerusalem. – Z. – Das Gesundheits-Departement der Regierung (Leiter Col. Herron) veröffentlicht soeben einen ausführlichen, mit vielen Tabellen versehenen Bericht über die Gesundheitsverhältnisse des Landes, aus dem hier einige Ausführungen wiedergegeben seien. Der allgemeine Bericht beginnt mit der Feststellung, daß im Jahre 1929 besondere Krankheiten nicht vorgeherrscht haben. Die Sterblichkeitsziffer fiel von 29,01 pro 1000 im Jahre 1928 auf 26,50 im Jahre 1929. Die außerordentlich niedrige Sterblichkeit von nur 11,79 unter den Juden hat ihren Grund — abgesehen von der Bedeutung des besonders entwickelten jüd. Gesundheitsdienstes — darin, daß die meisten jüd. Immigranten jung und auf ihren Gesundheitszustand hin ausgewählt sind. Die allgemeine Säuglings-Sterblichkeitsziffer mit 186,47 pro 1000 Geburten ist gegenüber dem Vorjahre fast unverändert geblieben und erscheint gegenüber der Ziffer von 89,78 für die jüd. Bevölkerung außerordentlich hoch. Obgleich die jüd. Bevölkerung zum größten Teil infolge der Untersuchungen vor der Einwanderung einen guten Gesundheitszustand aufweist, so muß diese niedrige Sterblichkeitsziffer doch dem bemerkenswert vollständigen System der jüd. Säuglings-Fürsorgestellen zugeschrieben werden, die von fast allen Müttern und Kindern frequentiert werden; außerdem entbindet die Mehrheit der jüd. Frauen in Hospitälern. Die allgemeine Geburtenziffer betrug 51,15 gegenüber 53,88 im Jahre 1928. Die moslemische Geburtenziffer war 57,74, die jüdische 34,06. Der allgemeine natürliche Zuwachs der Bevölkerung erreicht auf Grund der oben angegebenen Zahlen die ansehnliche Ziffer von 24,6 pro 1000; auf moslemischer Seite sogar 26 pro 1000. Daraus folgt, daß bei einer natürlichen Zunahme der Bevölkerung — und ohne die Beduinen einzurechnen — die Einwohnerschaft des Landes sich in 28 Jahren verdoppeln wird, wobei die Fortdauer desselben Verhältnisses zwischen Geburten und Todesfällen unterstellt wird.

Der markante Unterschied zwischen der jüdischen und arabischen Kindersterblichkeit ist vor allem auf die ausgedehnte Säuglingsfürsorge der Juden zurückzuführen. So gibt es für eine jüdische Bevölkerung von etwa 154,000 Seelen 24 jüdische Säuglingsfürsorgestellen, die nur von wenigen Arabern besucht werden, während die 16 arabischen Fürsorgestellen, die wiederum nur von wenigen jüd. Besuchern beansprucht werden, eine Bevölkerung von 765,065 bedienen müssen. Es würden daher, um eine gleiche Versorgung der Araber zu erzielen, 96 Fürsorgestellen für die arabische Bevölkerung errichtet werden müssen. Col. Herron glaubt nicht, daß eine solche Vorsorge, selbst wenn sie gerechtfertigt wäre, getroffen werden könnte; erstens aus Mangel an geeigneten Säuglingsschwestern und zweitens im Hinblick auf die Apathie und den Mangel an Verständnis bei der Mehrzahl der städtischen und ländlichen arabischen Bevölkerung. Nichtsdestoweniger ist eine starke Erweiterung des Säuglings-Fürsorgedienstes unter den Arabern notwendig, sowie Ambulatorien, die den Gesundheitszustand der Kinder während der Zeit zwischen Säuglings- und schulpflichtigem Alter, wenn sie wieder unter ärztliche Aufsicht kommen, zu überwachen haben.

Der Gesundheitszustand der arabischen Kinder in den Dörfern ist beklagenswert und die Unwissenheit und der Aberglaube der Mütter kann nur durch einen allmählichen Prozeß elementarer Erziehung und praktischer Unterweisung überwunden werden. Was die Erziehung anbetrifft, so schlägt Col. Herron die Errichtung von Kindergärten an Regierungsschulen vor, um die jungen Knaben und Mädchen unter Gesundheitsaufsicht zu bringen, in der Hoffnung, damit die gleichen Erfolge zu erzielen, die durch die Zusammenarbeit mit dem Erziehungs-Departement bei ältern Kindern erreicht wurden.

Der gesundheitliche Ueberwachungsdienst in den Stadt- und Landschulen arbeitet auch weiterhin sehr befriedigend. Lehrer und Schüler scheinen großes Interesse für Hygiene zu zeigen, insbesondere in Mädchenschulen. Col. Herron ist überzeugt, daß diese Tatsache in einigen Jahren von großer Bedeutung für den allgemeinen Gesundheitszustand der Bevölkerung sein wird. Unterricht in Säuglingspflege bildet in mehreren arabischen Mädchenschulen einen Teil des Lehrplanes. Leider ist eine Anzahl von Regierungsschulen, sowie verschiedene jüdische und andere Schulen, die von nichtstaatlichen Organen geleitet werden, sehr schlecht untergebracht, überfüllt, und wirken nicht beispielgebend für jenen Standard, der auf dem Gebiete der Hygiene in den Schulen dauernd gepredigt wird. Auch sind die Spielplätze in vielen Fällen sehr beschränkt.

Die Unterkunftsmöglichkeiten für Kranke in Spitälern reichen in den größeren Zentren aus, bleiben jedoch in Nordgaliläa weit unter den Bedürfnissen. Eine Aufteilung der übrigen Betten in Jerusalem auf andere Distrikte, oder eine Verwendung der Fürsorge-Einrichtungen, unter Berücksichtigung der besonderen Erfordernisse des Landes in Bezug auf Tuberkulose, Augen- und Geisteskrankheiten, Entbindungen etc., wäre weitaus wertvoller, als die übertriebene Versorgung der religiösen Zentren mit Hospitälern für Erkrankungen allgemeiner Natur. (Schluß folgt.)



Rahels Grab. Innenansicht.

Protest der Araber gegen die Renovierung des Rachel-Grabes.

Jerusalem. Die Araber haben dagegen Protest erhoben, daß Wiederherstellungsarbeiten am Grabe Rachels vorgenommen und Sitzgelegenheiten vor dem Grabe geschaffen werden. Bisher haben die das Grab besuchenden Juden immer Stühle mitgebracht und Ausbesserungen vorgenommen, ohne daß Widerspruch erhoben worden wäre.

Hanna Lewinski gestorben.

Berlin. Am 7. Sept. verstarb die Leiterin des „Israelitischen Hilfswerks", Frl. Hanna Lewinski, im Alter von 37 Jahren. Eine Tochter des hervorragenden Gelehrten und Dajan Lewinski in Breslau, kam sie zu Beginn des Krieges nach Berlin. Sie arbeitete zunächst an der Sammlung der weiblichen Jugend im Rahmen der Agudas Jisroel und baute das „Israelitische Hilfswerk" auf. Es gelang ihr, in den letzten 10 Jahren hier Großes zu leisten und hunderten von Familien die Existenz erhalten oder neugründen zu helfen. Allmonatlich gehen nach wie vor viele hundert individuell zusammengestellte Pakete und klug verteilte Geldmittel hinaus. Daneben übte sie einen großen geistigen Einfluß in den Winkeln jüdischer Not aus und bildete einen Mittelpunkt thoratreuer Jugendpflege und Jugendbewegung in Berlin.

Kalender des Jüdischen Frauenbundes Deutschlands. Der Umlege- und Abreißkalender des Jüd. Frauenbundes, der sich schon eine gewisse Popularität im jüd. Deutschland erworben hat, erscheint jetzt zum fünften Mal für das Jahr 5691, mit 51 Abbildungen, in vorzüglicher Ausführung. Sein Besonderes ist, daß er unter einem einheitlichen Gesichtspunkt redigiert ist und von jüdischer Architektur, Plastik und Kunstgewerbe des Altertums und der Neuzeit spricht. Es ist damit der Versuch gemacht worden, vom Jüdischen her darzustellen, wie in unserer Geschichte der Körper gestaltet und geformt wurde und wie man es verstand, sich in ihn einzufühlen. Wesentliche Unterstützung boten hierbei die neueren jüd. Kunstsammlungen. In der Textbearbeitung hat Frl. Dr. Margot Rieß Vorbildliches geleistet.

Schauspielhaus. Spielplan vom 12. Sept. bis 18. Sept. Freitag: Eröffnungsvorstellung mit Wallenstein. Samstag: Première: Die Prinzessin und der Eintänzer. Sonntag nachm.: Arm wie eine Kirchenmaus. Sonntag abends: Die Prinzessin und der Eintänzer. Montag: Wallenstein. Dienstag: Die Prinzessin und der Eintänzer. Mittwoch: Wallenstein. Donnerstag: Première: Die Bekehrung des Ferdys Pistora.

Dem Bau der neuen Synagoge entgegen.

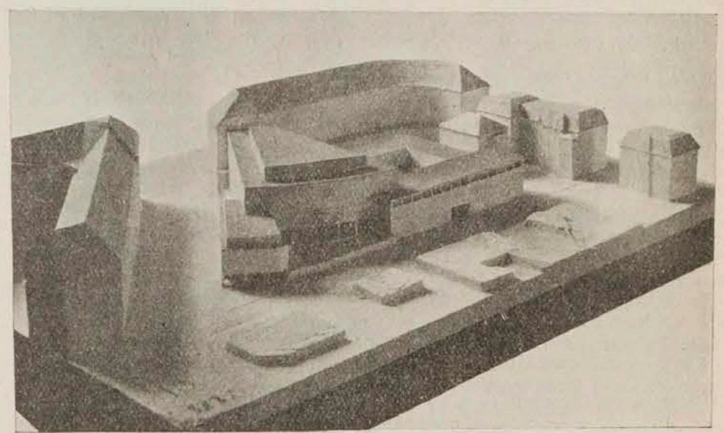
Ein Appell an die Mitglieder der J. C. Z.

Zur Gemeindeversammlung am 14. September.

„Ueber dem Neubau unserer Synagoge waltet ein glücklicher Stern", versichert uns in einem temperamentvollen Gespräch Herr Saly *Lévy*, der Präsident der Synagogenbaukommission der Israelitischen Cultusgemeinde. „Könnte ich in der mitreissenden Sprache eines Dichters schildern, wie eine gütige Vorsehung unser Projekt durch alle Fährnisse hindurch betreut und einer so schönen Lösung entgegengeführt hat, die Begeisterung des Vorstandes würde sich, dessen bin ich sicher, auf alle Mitglieder unserer Gemeinde übertragen und sie anspornen, an der Vollendung dieses herrlichen Werkes freudig mitzuarbeiten."

Und, in der Tat, ist nicht die *Notwendigkeit* einer neuen Synagoge denkbar augenfällig? Nicht nur ist die alte Synagoge durch den völligen Umbau dieser Stadtgegend aus ihrer früheren Zurückgezogenheit herausgezerrt worden und steht unvermittelt exponiert im Zentrum eines starken Verkehrs, so daß sie nicht lange mehr eine Stätte der Andacht bleiben kann, die Synagoge ist vor allem viel zu klein geworden. Längst schon hat sie ihre Funktion, alle Mitglieder der Gemeinde zum gemeinsamen Gottesdienst in einem einzigen Synagogenraume zu vereinen, eingebüßt. Nur die ältere Generation verfügt noch über Plätze, während all die vielen, die später hinzu kamen und zum Aufblühen der Gemeinde wesentlich beitrugen, im wahren Sinne des Wortes *„draussen"* bleiben müssen. Was Wunder, daß sie den „zweitklassigen" Gottesdienst an den hohen Feiertagen bitter empfinden, da sie in einem gemieteten Saale, der das Jahr hindurch profanen Zwecken, Tanz und anderen Lustbarkeiten dient und echte Andacht kaum aufkommen läßt, beten müssen. Hier liegt der Grund, weshalb Familien von unserer Gemeinde abfallen und ihr die Kinder vorenthalten, so daß die Gemeinde fürchten muß, ihre Rolle als jüdisches Zentrum einzubüssen; und fürwahr, kann eine Gemeinde werbend für sich wirken, wenn sie den neuen Mitgliedern einen Platz nur — in den Steuerregistern und auf dem Friedhof einzuräumen imstande ist?

Heute nun bietet sich die *einzigartige Gelegenheit*, umfassende Abhilfe auf lange Sicht zu schaffen. Das Glück ist unserer Gemeinde gerade in den entscheidenden Augenblicken treu geblieben. Im richtigen Moment erkannte man, daß eine Synagoge an der Nüschelerstraße sich sehr bald als ein Fehlgriff erweisen würde, im richtigen Moment, wesentlich früher nämlich, als die Eigentümerin, die Bundesbahnen, es ursprünglich in Aussicht gestellt hatte, kam das prächtige und dabei so preiswürdige Grundstück „Venedigli" zum Verkauf, ein glücklicher Zufall, der es dem Vorstand erlaubte, notgedrungene Verhandlungen über andere ungünstige Objekte noch knapp vor dem Abschluß abzubrechen. War es nicht auch ein Glück, daß sich ein Architekt von der überragenden Bedeutung eines *Mendelsohn*, gegen eine



Modell des mit dem 1. Preis ausgezeichneten Projektes des Zürcher Architekten S. Liaskowski.

Bagatellentschädigung mit Freude und Eifer als Mitglied des Preisgerichtes zur Verfügung stellte? Und darf es uns nicht mit Freude erfüllen, daß wir einen jungen jüdischen Menschen aus dem Schosse unserer Gemeinde selbst als ersten Preisträger aus einer starken Konkurrenz durften hervorgehen sehen? — Schon dies alles fürwahr ein schöner Gabenstrauß!

Vor allem aber genügt das vorliegende Projekt, über das die Gemeinde wohl bald wird Beschluß fassen können, nahezu *vollkommen allen Anforderungen*, die an eine neue Synagoge gestellt werden. Es ist ein Bau, der mit architektonischem Feingefühl Tradition und modernen Stil, sakralen und profanen Charakter verbindet, der sich den Bedingungen des Grundstückes und dem Straßenbild glücklich anpaßt. Der große *Synagogenraum* bietet ausreichend Platz für alle noch Draußenstehenden u. zum ersten Mal seit mehr als dreißig Jahren wird an den hohen Feiertagen die Einheit und Zusammengehörigkeit der ganzen Gemeinde auf das schönste zum Ausdruck kommen können. Sinnvoll verengt sich der Synagogensaal keilförmig gegen das Allerheiligste, den Blick auf diesen Brennpunkt konzentrierend, ein Symbol von der Außenwelt abgekehrt, ganz nach innen sich richtender Andacht.

Aber eine moderne jüdische Gemeinde soll nicht nur *kultuelles*, sie muß auch das *kulturelle und gesellschaftliche jüdische Zentrum* für ihre Mitglieder sein. Auch diesem Zwecke genügt das Bauprojekt in schönster Weise, indem es dem Verwaltungsgebäude, der Schule, dem Fest- und Vortragssaal, sowie der Bibliothek den ihrer Bedeutung würdigen Raum widmet. Ein Hort der Geselligkeit wird vor allem auch der von Arkaden umfriedete, abgeschlossene Innenhof werden, auf dem die Kinder sich in ihrer freien Zeit tummeln werden, die Erwachsenen lustwandeln und dessen Anblick allein schon in allen, die ihn betreten oder auch nur vom Gebäude aus auf ihn herabblicken werden, ein Gefühl der Ruhe und Geborgenheit auslösen wird. Auch für die Abhaltung festlicher Anlässe wird sich dieser Hof eignen. Kein Zweifel, daß neben den sakralen und kulturellen auch die mannigfaltigen ästhetischen Vorzüge eine

starke Anziehungskraft auf die Gemeindemitglieder ausüben wird und diese die neue Synagoge gerne und oft aufsuchen werden. Der Bau selbst wird die wirksamste Propaganda für die Gemeinde werden.

Die *Verwirklichung* dieses Projektes aber liegt in der Hand der Gemeindemitglieder. Die Perspektiven sind günstig. Alle diejenigen, die sich über den Platzmangel in der alten Synagoge beklagen, und auch die anderen, die, obwohl selber Platzinhaber, die Zerrissenheit der Gemeinde doch schmerzlich empfinden, werden heute die einzigartige Gelegenheit, hier endlich einmal auf Generationen hinaus Wandel zu schaffen, freudig ergreifen. Das allgemeine starke Interesse für den Synagogenbau, der über Erwarten gute Besuch der Ausstellung der Projekte, sowie die bisher eingegangenen Zeichnungen bewiesen, daß der Geist in unseren Reihen ein guter ist. Die Sache ist so schön und so erhaben, daß man hoffen darf, daß schon an der Gemeindeversammlung vom nächsten Sonntag das Obligationenkapital von 1,000,000 Franken voll gezeichnet sein wird, umsomehr als erfreulicherweise auch Außenstehende, wie frühere Mitglieder und solche, die der Gemeinde noch nicht angehören, sich zum Zeichen ihrer Sympathie in fühlbarer Weise an den Zeichnungen beteiligen.

Juden Zürichs, erkennet die Notwendigkeiten der Stunde und die Gunst des Augenblicks. Legt mit Hand an an dem stolzen Bau! *G. S.*

Ueber das weitere Schicksal des Bauprojektes.

Den definitiven Beschluß über die Ausführung des Synagogenbaues wird erst eine spätere Gemeindeversammlung fassen, die umso früher einberufen wird, je rascher das Obligationenkapital gezeichnet sein wird. In ähnlichem Sinne wie das Preisgericht, das der Cultusgemeinde die Erteilung des Bauauftrages an den Träger des ersten Preises, Herrn Architekten S. *Liaskowski*, empfohlen hat, halten auch der Vorstand und die Baukommission der Gemeinde, wie wir von gutunterrichteter Seite vernehmen, das Projekt Liaskowski einhellig für derart überragend, daß es als einziges in Frage kommt. Einige Verbesserungen, die das Projekt vervollkommnen werden, sind vorgesehen, so die etwas engere Gestaltung des Synagogenraumes im Interesse einer guten Akustik und die Zurücksetzung der Wand gegen die General-Wille-Straße zur Fernhaltung des Strassenlärms. Sollte, woran kaum mehr zu zweifeln ist, der Bauauftrag Herrn Architekten S. Liaskowski erteilt werden, so wird dieser die Ausführung übernehmen, wobei er sich die Mitarbeit eines älteren, erfahrenen Architekten sichern wird. *G. S.*

Ordentl. Gemeindeversammlung der Isr. Cultusgemeinde Zürich.

Am kommenden Sonntag, den 14. September, findet nachmittags punkt 2 Uhr die ordentliche Gemeindeversammlung der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich, in den Uebungssälen der Tonhalle statt. Die Wichtigkeit der Traktanden, die wir in unserer letzten Nummer aufgeführt haben, läßt einen starken Besuch erwarten.

Glückwunschanzeigen zu Rosch Haschanah!

Wie alljährlich, werden wir auch dieses Jahr Glückwunschablösungen zu Rosch Haschanah in unserer Zeitung veröffentlichen und bitten um deren Zusendung bis spätestens Montag, den 15. September. Glückwunsch-Spendenlisten müssen ebenfalls bis zum 15. September eingesandt werden.

Das Thorafest in der Jeschiwah Montreux

anläßlich des **4-jähr. Bestehens** der Jeschiwah wurde auf den
6. Tischri, Sonntag, den 28. September 1930 verschoben.
Leitung der Jeschiwah Montreux.

Spendenausweis
WB. für jüdische Kinder in Polen
durch Herrn Rabbiner **Dr. Weil**, Basel
Fr. 100.-

Generalversammlung der Isr. Religionsgesellschaft Zürich.

Am *Sonntag*, den 14. Sept., hält die Isr. Religionsgesellschaft Zürich, nachm. 2.30 Uhr, im Gemeindesaal, ihre ordentliche Generalversammlung ab. Die wichtigsten Geschäfte dieser Versammlung betreffen Angelegenheiten der hohen Feiertage und des Beamtenpensionsfonds. In Anbetracht der Wichtigkeit der Traktanden bittet der Vorstand um zahlreiches Erscheinen.

Gedenkt der „Etania"!

Der Hilfsverein für jüd. Lungenkranke in der Schweiz appelliert an alle Juden, anläßlich der kommenden hohen Feiertage beim Aufruf zur Thora und sonstigen Anlässen der Lungenkranken in der „Etania" zu gedenken.

Verschiebung des Thorafestes in Montreux.

Montreux. Die Jeschiwa-Leitung teilt mit: Wir nehmen Bezug auf unsere letzte Publikation und teilen mit, daß zufolge der Generalversammlungen beider Gemeinden Zürichs, die nächsten Sonntag stattfinden, wir von zahlreichen Freunden ersucht worden sind, unser Fest zu verschieben. Wir haben diesen Wünschen Folge geleistet und unser Fest auf Sonntag, den 28. Sept. (6. Tischri 5691) festgelegt. Wir bitten nun diesen Tag für uns zu reservieren.

Jüdischer Nationalfonds Schweiz.

(Eing.) Die schöne Sitte, seinen Freunden und Bekannten durch eine Spende an den Jüd. Nationalfonds, die dann in einem speziellen Rausch Haschonoh-Gratulations-Ausweis veröffentlicht wird, zu gratulieren, hat sich auch bei uns in der Schweiz eingebürgert. Auch dieses Jahr fordert der Jüd. Nationalfonds dazu auf, indem er den Juden der Schweiz gleichzeitig einen Taschenkalender für das Jahr 5691 überreicht. In allen Städten haben sich freiwillige Mitarbeiter den lokalen Nationalfonds-Kommissionen zur Verfügung gestellt, um während der Zeit vom 7.—22. Sept. eine Haussammlung bei denjenigen Personen durchzuführen, deren Rausch Haschonoh-Spende noch nicht per Postcheck eingegangen ist. Dadurch soll ermöglicht werden, mit Hilfe der Schweizerjuden dieses Jahr einen größeren Komplex neuen Bodens in Palästina auszulösen und in jüd. Besitz überzuführen. An alle Juden der Schweiz ergeht daher die Bitte, zu helfen, ein Stück Erde im Lande unserer Väter und unserer Kinder auszulösen, indem Sie in der feierlichen Zeit des neuen Jahres als erste gute Tat dem Jüd. Nationalfonds ihre Spende zuweisen. Das Postcheck-Konto des Zentralbureaus in Basel des Jüd. Nationalfonds trägt die Nummer V 91.

Anläßlich der Rausch Haschonoh-Sammlung hat der Landeskommissär einen Preis für die Mitarbeiter und Sammler zur Verfügung gestellt, und zwar in Form eines Fluges über die Berner Alpen in seinem zweiplätzigen englischen Sportflugzeug. Der Preis wird dem Inhaber derjenigen Sammelliste zugesprochen, die den höchsten Totalbetrag aller schweizerischen Rausch Haschonoh-Sammellisten des Jüd. Nationalfonds enthält, mindestens jedoch Fr. 500.—. Der Preis ist persönlich und nicht übertragbar; die Zusammenlegung von verschiedenen Listen ist nicht gestattet. Der Zuspruch erfolgt durch Entscheid des Hauptbureaus des Jüd. Nationalfonds, Eulerstraße 11, in Basel. Daselbst, sowie bei den lokalen Kommissionen des Jüd. Nationalfonds in den verschiedenen Städten sind auch weitere Mitteilungen erhältlich und Anmeldungen für diesen Wettbewerb möglich. Wer macht mit?

Arbeitsgemeinschaft jüdischer Jugendvereine, Zürich. Diesen Samstag, abends 8.15 Uhr, findet im Jugendheim ein interessanter Vortrag statt. — Nächsten Sonntag, den 21. Sept., veranstalten wir einen Nacht-Ausflug auf den Schilt. Abfahrt Zürich Samstag abends. Rückkunft Sonntag abends. Gäste sind freundlich eingeladen.

Jüdischer Gesangverein „Hasomir", Zürich. Den ereignisvollen Auftakt zur diesjährigen Winter-Ball-Saison bildet die mit Interesse erwartete Veranstaltung des „Hasomir" im November in der Tonhalle. Der „Hasomir" veranstaltet nur alle 5 Jahre Anlässe in solch großem Rahmen wie den diesjährigen. Wer erinnert sich nicht mit Freuden an das erfolgreiche und große Konzert in der Tonhalle im Jahre 1925? Auch das bevorstehende, mit seinen prominenten Solisten, soll sich würdig den bisherigen großen Erfolgen des „Hasomir" anschliessen. Anschliessend an das Konzert folgt der Ball mit all seinen Variationen, wie Tombola, bataille de fleurs, etc. Eine ganz hervorragende Künstlerkapelle wird das ihrige dazu beitragen, den Jüngern Terpsichore's den Abend so angenehm wie möglich zu gestalten. Treffen Sie zeitlich ihre Vorbereitungen!

Promotion. Luzern. Herr Rabbinatskandidat David Grünwald, Luzern, ehemaliger Schüler der Jeschiwa Montreux, hat an der Rabbinatshochschule in Presov (Tsch.-Slovakei), an deren Spitze der bekannte nach Petrikov als Amtsnachfolger des berühmten Lubliner Gaon, Oberrabb. Schapiro, gewählte Gaon, Oberrabb. M. Ch. Lau, steht, die Rabbinatsautorisation erlangt.

Galerie Aktuaryus. Die Galerie Aktuaryus hat sich provisorisch im 4. Stock des Hauses Pelikanstraße 3 eingerichtet, bis die Parterreräume im gleichen Hause eröffnet werden. Bis einschließlich 19. Sept. wird Graphik von Gotthard Schuh, Zürich, und Willi Wenk, Basel, neu ausgestellt. Die Bestände der Galerie an Gemälden und Graphik sind Interessenten zugänglich.

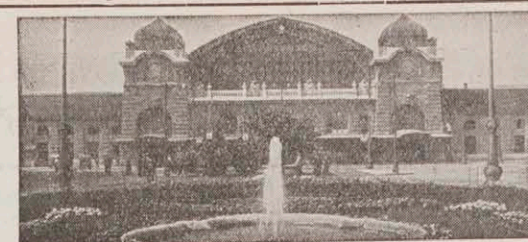
Tagung des Vereins der Schweizer Presse.

St. Galler Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der eidgenössischen Journalistengilde wurde am 6. und 7. Sept. in St. Gallen der Schweizer Pressetag abgehalten, welcher durch die vorzügliche Organisation, die diesmal in den Händen des ostschweizerischen Presseverbandes lag, einen trefflichen Verlauf nahm. Während die am Samstag nachm. im Großratssaal durchgeführte Generalversammlung einen stattlichen Aufmarsch aus West und Ost, Süd und Nord zu verzeichnen hatte, zogen es viele Vertreter der Presse vor, das prächtige Wetter zur Besichtigung der ostschweizerischen Metropole zu verwenden. Den Höhepunkt der Tagung bildete das Bankett in den festlich dekorierten Räumen der Tonhalle, das rund 400 Damen und Herren vereinigte, darunter prominente Vertreter der in- und ausländischen Presse und der Behörden. An die mannigfachen musikalischen, choreographischen und dramatischen Darbietungen erster Künstler, schloß sich der Presse-Ball an, der sich bis in den frühen Morgen hineinzog. Eine Reihe ansäßiger Firmen und Industrien hatte es sich nicht nehmen lassen, den Besuchern des Pressetages ein Andenken zur Erinnerung mit nach Hause zu geben und vor allem haben auch die Bahnen und Transportanstalten durch Gewährung von Freifahrten ihre warmen Sympathien bekundet. Der Sonntag führte die Journalisten in Automobilen, die in großzügiger Weise von Mitgliedern des Touringclubs zur Verfügung gestellt wurden, ins Appenzellerland, wo ein zwangloses, frohes, kollegiales Beisammensein im Kurhaus Weißbad dieser Tagung einen würdigen Abschluß verlieh. Wr.

Eröffnung der Spielzeit im „Corso". Nach erfolgter gründlicher Renovierung, eröffnet das Corso-Theater Zürich seine neue Spielzeit am Samstag mit der erfolgreichen Operette „Kaiserliebchen", in der Inszenierung von Dir. J. Brantner.

„WOBA", Basel. In seinem Berichte in der Schweizer. Technischen Zeitschrift (Nr. 36) stellt Ernst Büttikofer, der bekannte Kritiker der großen nationalen und internationalen Ausstellungen, der Schweizer. Wohnungsausstellung in Basel ein glänzendes Zeugnis aus: „Die WOBA verdient als Ausstellung eine ganz erstklassige Note. Sie ist ein überaus erfreulicher neuer Gipfel des schweizerischen Ausstellungswesens". Für diese 3. Woche sind mehrere Tagungen und Konferenzen zu verzeichnen. Am Dienstag besuchte der Spenglermeisterverband Zürich die WOBA. Am Mittwoch fand eine Konferenz der eidgenössischen Baudirektoren statt. Am gleichen Tage fand der WOBA-Besuch der Frauenkommission des A.C.V. beider Basel statt. Der Donnerstag hat eine Baudirektorenkonferenz auf dem Programm.

Empfehlenswerte FIRMEN in BASEL


Bundesbahnhof

SPORT

C. C. Sitzung des Jüd. Turn- und Sportsverbandes der Schweiz.

Bern. Kurz nach 10 Uhr eröffnete der Zentralpräsident die Sitzung und erstattete im Namen des Verbandsbureau Bericht über die wichtigsten Geschehnisse seit der letzten Genfer-Sitzung. Nachdem man über die verschiedenen im Präsidialbericht erwähnten Punkte diskutiert hatte, wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Im Herbst findet, gemeinsam mit dem Schlußturnen des J.T.V. Zürich ein Verbandswettkampf im Kunstturnen statt. Pfingsten 1931 ein zweitägiger Wettkampf in Leichtathletik mit Stafettenlauf, Hand- und Korbballtournier, und sollen diese Veranstaltungen wenn möglich in Genf stattfinden. Der Teilnahme an der schweizerischen Ausstellung für Gesundheit und Sport 1931 in Bern, wird zugestimmt, sowie der Abordnung eines Vertreters in die Sportskommission. Eine Verbandskommission aus Vertretern der Verbandsleitung J.T.V. Basel, Zürich, Genf wurde gewählt. Die Teilnahme an der Makkabiah 1932, sowie die Durchführung der Ozar-Hamakkabi-Aktionen wurden besprochen, im großen und ganzen soll die Verbandstätigkeit in der Richtung geleitet werden, besser als bis jetzt, nach den Makkabibeschlüssen zu wirken und möglichst große Beteiligung an der Makkabiah 1932 zu erzielen. Die Stellungnahme unseres Verbandes zum Jugendverband wurde nochmals präzisiert. Alle Aufgaben des Jugendverbandes sind eigentlich auch Aufgaben des Turn- und Sportsverbandes. Der Jugendverband wurde gegründet als Arbeitsgemeinschaft des Turn- und Sportsverbandes mit den Organisationen, die sich um die Jugendarbeit interessieren und die nicht sportstreibenden Jugendvereine. Soll es sich nächstens herausstellen, daß dieser Jugendverband, wie bis jetzt, fast ausschließlich auf die Turnerschaft stützen kann, dann wird der Jüd. Turn- und Sportsverband in einen „Jüd. Turn-, Sports- und Jugendverband" umgewandelt werden, ein eigenes Kulturressort schaffen und den nicht sporttreibenden Jugendvereinen das ihnen gebührende Mitspracherecht gewähren. Um 6 Uhr abends wurde die Sitzung geschlossen. Abends 8.30 Uhr hielt der Verbandspräsident im Rahmen des Blau-Weiß-Wanderbunds, Bern, einen Vortrag über Makkabiveranstaltungen in Antwerpen und die Genfer Jugendbewegung.

Jüdischer Turnverein Basel. Die Beteiligung der JTV-ler am kant. Stafettentag brachte denselben wieder einige große Erfolge ein. Die beste Leistung vollbrachte die 4 x 100 m-Stafette (Horowitz-Schwob-Lieblich und S. Nadelmann). Bis zur Schlußkurve liegt JTV an der Spitze. Infolge Kurvenvorteil kommt KV I auf und gewinnt mit 1 m vor JTV in 46,2 Sek. 2. JTV I 46,5 Sek. 3. Abstinenten I 47,4 Sek. Im ganzen liefen 28 Mannschaften, von denen also JTV I zweiter wurde und jedesmal die zweitbeste Zeit lief! Die zweite Mannschaft schied im Vorlauf infolge Stabverlierens in aussichtsreicher Position aus. Gesamtresultat der 10 x 80 m-Pendelstafette: 1. Abstinenten I, 2. Riehen, 3. Kaufleute I, 4. JTV I. In der Olympischen Stafette laufen 14 Mannschaften, worunter 2 vom JTV in 2 Serien. Im Gesamtresultat ist JTV I an 7. Stelle und die 2. an 14. Die kleine Schar der JTV-Leichtathleten hat sich gegen die großen Vereine wie Bürger, Kaufleute, Abstinenten etc. gut gehalten, und nur infolge verfehlter Aufstellung in der Pendelstafette reichte es nicht zum 2. Platz, den JTV lange hielt. Mannschaften: 4 x 100 m, erste: Horowitz-Schwob-Lieblich-S. Nadelmann; zweite: M. Sternlicht-Kimche-Hoffmann-Günzburger. 10 x 80 m, erste: Fischlewitz-M. Sternlicht-Leserowitz-Hoffmann-S. Nadelmann-Kimche-L. Nadelmann-Lieblich-Horowitz-Schwob; zweite: J. Jakubowitsch-Topow-Gutermann-Zivy-M. Nordmann-Pewsner-Hernbal-Günzburger-D. Sternlicht-Levy. Olympische: erste: Lieblich-Horowitz-John Kimche-S. Nadelmann; zweite: Topow-D. Sternlicht-L. Nadelmann-Leserowitz. — Sonntag, den 14. Sept., nachm. 2 Uhr, findet auf dem Turnplatz das Leichtathletik-Schlußturnen statt. Die Oberstufe trägt einen 8-Kampf aus und die Unterstufe mißt sich im 6-Kampf. Da interessante Wettkämpfe erwartet werden können, hoffen wir, daß sich ein zahlreiches Publikum einfindet.

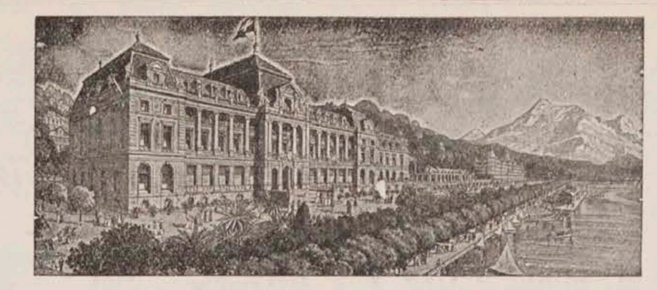
Jüdischer Turnverein Zürich. Letzten Sonntag fanden bei sehr schlechter Witterung die Eidg. Turner-Leichtathletikmeisterschaften statt; Starkmann beteiligte sich beim Hochsprung. Es gelang ihm wiederum ein Sprung von 1.70 m. Diese Leistung ist als sehr gut zu bezeichnen, mußte er doch seine Uebung bei strömendem Regen ausführen. Starkmann belegte den 6. Platz. — Sonntag, den 14. Sept., findet das obligatorische Training für Stafettenläufe statt (punkt 7 Uhr auf der Josephswiese, auch bei schlechter Witterung(. Sonntag nachm. haben wir 2 Handballwettspiele gegen Kaufleuten und Deutsche Turnerschaft II auszutragen, Ort und Zeit werden im Jüd. Heim, Hornergasse 12, angeschlagen. Sonntag, den 28. Sept., nachm. 2 Uhr, findet in der Waage die Generalversammlung statt. Anträge müssen bis spätestens 21. Sept, dem Vorstand schriftlich eingereicht werden. Jäggi IV.

Zwei Siege der Zürcher Hakoah. Der letzte Sonntag brachte unserer ersten Mannschaft einen schönen, in seiner Höhe unerwarteten 5 : 1-Sieg gegen die spielstarke erste Elf des Sportclubs Zug. Die Mannschaft des Sportclubs Hakoah hat damit bewiesen, daß sie stark genug ist, um Erfolge auf dem grünen Rasen zu erringen, sofern Kameradschaft und Arbeitseifer vorhanden sind. Das Wettspiel in Zug sah die ganze Elf in vorzüglicher Verfassung. Von den fünf Toren schoß Choevat deren drei; Turkafka und Gablinger teilten sich in die restlichen Erfolge. Am kommenden Sonntag folgt das dritte Meisterschaftsspiel gegen den F.C. Höngg auf dem Platze des Gegners. Ueber Matchbeginn erfährt man alles Nähere am Samstag-Nachmittag zwischen 13—15 Uhr im Café Kränzlin. — Nachdem die Junioren schon vor acht Tagen gegen Juventus einen hübschen 3 : 1-Sieg erfochten, gelang ihnen letzten Sonntag ein neuerlicher Erfolg, indem die Jungmannschaft Oerlikons 2 : 1 geschlagen wurde. Auch hier sollten diese Siege zu weiteren großen Taten für den Sportclub Hakoah ansporen.

GESCHAEFTLICHES.

Das XI. Schweiz. Comptoir in Lausanne, das vom 13.—28. Sept. stattfindet, bringt außer der gewohnten reichhaltigen Messe eine Reihe von Sonderausstellungen, so eine Gartenbau-Ausstellung, Prämierungsmärkte für Vieh, eine internationale Rundfunkausstellung, eine „Woche für Maschinismus" etc. Auch die beliebten „Tage" werden wieder organisiert, so ein „Solothurnertag", ein „Tessinertag" etc. Alles dies läßt voraussehen, daß das XI. Schweiz. Comptoir seinen Vorgängern würdig sein wird und daß Aussteller, Käufer und Besucher wieder wie früher ihren Vorteil finden werden.

Empfehlenswerte FIRMEN



in LUZERN

Israelitische Cultusgemeinde Zürich

Pro Memoria

Sonntag, den 14. Sept. nachm., punkt 2 Uhr ordentliche

Gemeindeversammlung

in den Uebungssälen der Tonhalle.

Die Wichtigkeit der Traktanden erfordert pünktliches Erscheinen der Mitglieder.

Israelit. Religionsgesellschaft Zürich

Wir haben noch wenige

Herren- und Damenplätze

in unserer **Synagoge Freigutstr.** zu vermieten. Platzbestellungen sind sofort schriftlich an Herrn Leo Spiro, Webergasse 14 zu richten.

Sämtliche früheren Platzinhaber, soweit sie nicht Gemeindemitglieder sind, wollen umgehend die Plätze neu bestellen, da sonst keine Garantie für Platzzuteilung übernommen werden kann.

Die Plätze werden an Nichtmitglieder neu zugeteilt.

Der Vorstand.



Wochen-Kalender.



Sept.	1930	Ellul	5690	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I.R.G.Z.
			Eingang 6.20			
12	Freitag	19	כי תבוא	Freitag abends	6 30	6.30
13	Samstag	20	משבימין 'לסליחות	morg.	8 30	7.45
			Sonntag,	Betsaal nachm.	4.00	4.00
14	Sonntag	21	sonst morg. 6.30 Uhr			
15	Montag	22				
16	Dienstag	23				
17	Mittwoch	24		Wochentag: morg.	6.00	6.25
18	Donnerstag	25		abends	6.30	5.50

Sabbat-Ausgang:

Zürich und Baden	7.25	Endingen und Lengnau	7.25	St. Gallen	7.23
				Genf u. Lausanne	7.33
Luzern	7.27	Basel u. Bern	7.31	Lugano	7.21

FAMILIEN-ANZEIGER

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn M. D. Katz-Selinger, Zürich. Eine Tochter des Herrn J. W. Pifko-Katz, Zürich.

Verlobte: Frl. Rosy Guttmann, Zürich, mit Herrn Julius Steinfeld, Wien.

Vermählte: Herr Leo Puder, Basel, mit Frl. Dorette Pytel, Genf. Herr Siegfried Gutmann, Aschaffenburg, mit Frl. Alice Dreifuß, Kreuzlingen.

Silberne Hochzeit: Herr und Frau Is. Bollag-Odenheimer, Luzern (11. Sept. 1930).

Gestorben: Herr Constant Weil, 67 Jahre alt, in Bern. Herr Gaston Strauß, 43 Jahre alt, in Strasbourg.

Rosy Guttmann

Jng. Julius Steinfeld

Verlobte

Zürich, Zeughausstr. 65 — September 1930 — Wien

Dorette Pytel

Leo Puder

beehren sich, ihre am Sonntag, 14. Sept. im Saale Tankhi, 7 rue du conseil-Générale, Genf, stattfindende

Vermählung

anzuzeigen. Trauung 2 Uhr.

Genf — Basel